

# Biblische Zeitschrift

herausgegeben von

Dr. Ruth Scoralick

Professorin der alttestamentlichen Exegese  
an der Universität Tübingen

Dr. Christoph Gregor Müller

Professor der neutestamentlichen Exegese  
an der Theologischen Fakultät Fulda

---

Neue Folge

2015

Jahrgang 59 – Heft 1

---

## INHALT

### AUFSÄTZE

- Schenker, Adrian*, Unreinheit, Sünde und Sündopfer. Kritische Untersuchung zweier verbreiteter Thesen: befleckende Sünden (*moral impurity*) und Sündopfer *chat̄ta't* als Reinigungsoffer für das Heiligtum ..... 1
- Wiesgickl, Simon*, Vom Vasallenstaat zum ‚Informal Empire‘. Postkoloniale Theorien und ihre Bedeutung für die alttestamentliche Exegese ..... 17
- Jonker, Louis*, From Pentateuch to Chronicles. What does the End (Chronicles) of the Hebrew Bible Canon Imply for the Understanding of its Beginning (Pentateuch)? ..... 39
- Lang, Friedrich Gustav*, Disposition und Zeilenzahl im 2. und 3. Johannesbrief. Zugleich eine Einführung in antike Stichometrie ..... 54

### KLEINERE BEITRÄGE

- Mulzer, Martin*, Ein Esel, zwei Esel? Zu Sach 9,9 und Mt 21,2.5.7 ..... 79
- Dohmen, Christoph*, Reisen zur Bibel – Theologie der Bibel erfahren .. 89
- Förster, Hans*, Standardisierung oder literarische Absicht. Der Name Maria und seine graphischen Varianten in der koptischen Version des Johannevangeliums ..... 102
- Bachmann, Michael*, Zwei Ebenen oder eher ein Niveau? Zur Entgegensetzung innerhalb von Gal 2,16a ..... 112

### UMSCHAU UND KRITIK

- Alttestamentliche Rezensionen ..... 117
- Neutestamentliche Rezensionen ..... 123

### BERICHT UND MITTEILUNG

- SNTS 2014 Szeged (*Gerber, Christine*) ..... 157
- 

F E R D I N A N D   S C H Ö N I N G H   P A D E R B O R N

ISSN 0006-2014

# Disposition und Zeilenzahl im 2. und 3. Johannesbrief

Zugleich eine Einführung in antike Stichometrie

Von *Friedrich Gustav Lang*, Stuttgart

Welche ist die kleinste Schrift des Neuen Testaments? Gewiss, das ist keine besonders gewichtige Frage. Doch hilft die Antwort besser verstehen, wie antike Autoren ihre Manuskripte ausgearbeitet haben.

Die Frage führt auf die beiden kleinen Johannesbriefe. Bekanntlich sind sie die kürzesten neutestamentlichen Briefe. Aber welcher ist kürzer, welcher länger? Das ist zunächst eine Frage des Maßes, das man anlegt. Sodann lässt sich zeigen, welche Bedeutung der Buchumfang in der Textüberlieferung hatte. Schließlich ergibt die inhaltliche Gliederung der beiden Briefe überraschende Proportionen im Verhältnis der einzelnen Teile zueinander und zum Ganzen.

Belege aus der griechisch-römischen Literatur können die Beobachtungen zu 2–3 Joh absichern. Anscheinend haben die antiken Autoren und so auch die des Neuen Testaments ihre Schriften mit großer Sorgfalt disponiert und proportioniert.

## 1. Der 15-Silben-Stichos als Maßzeile für griechische Prosatexte

Die Exegeten, die sich bisher mit dem genauen Umfang von 2–3 Joh befasst haben, verwenden unterschiedliche Maßstäbe. Schnackenburg und Morton zählen die Buchstaben, und danach ist 3 Joh mit 1105 oder 1118 Buchstaben kleiner als 2 Joh mit 1126 oder 1132; die Differenz zwischen beiden dürfte daher rühren, dass der eine sich auf Nestle-Alands 24. Auflage von 1960 bezieht, der andere auf das Greek New Testament, vermutlich die 4. Auflage von 1993.<sup>1</sup> Brown und ihm folgend Klauck zählen die Wörter, und auch danach ist 3 Joh mit 219 Wörtern kleiner als 2 Joh mit

---

<sup>1</sup> R. Schnackenburg, Die Johannesbriefe (HThK XIII/3), Freiburg<sup>7</sup>1984, XI.295; A. Q. Morton, A Gospel Made to Measure, in: JHC 12 (2006) 63–67, 64.67. Vgl. E./E. Nestle/K. Aland, Novum Testamentum Graece, Stuttgart<sup>24</sup>1960; B. Aland u.a. (Hrsg.), The Greek New Testament, Stuttgart<sup>4</sup>1993 (= GNT).

245.<sup>2</sup> Nach beiden Zählweisen ist 3 Joh mit einem gewissen Abstand die kürzeste Schrift des Neuen Testaments.<sup>3</sup>

Doch so sehr wir uns daran gewöhnt haben, dass uns das Textverarbeitungsprogramm die Zahl der Wörter und Zeichen automatisch anzeigt, dies sind moderne Zählheiten. In der Antike hat man die Silben gezählt. Die Texte wurden laut gesprochen, also mit dem Ohr erfasst und nicht primär durch das Schriftbild. Die Vokale und Diphthonge, die jeweils die Silbe konstituieren, bilden deshalb die Basis für den Textumfang. Dies betrifft nicht nur die Poesie, wo das Versmaß nach Silben definiert ist. Auch Prosatexte wurden mit einer Maßzeile bemessen, die analog zum durchschnittlichen Hexameter nach Silben berechnet ist. Dieser „Stichos“ zählt in griechischen Texten, wie man erschließen kann, ursprünglich 15 Silben, in lateinischen Texten 16. In der Spätantike ist auch für griechische Texte ein 16-Silben-Stichos belegt, ausdrücklich im Begleittext zu einer Kanonliste, die Theodor Mommsen entdeckt und ins 4. Jh. datiert hat.<sup>4</sup>

Misst man den Umfang der beiden kleinen Johannesbriefe auf Silbenbasis, so ergeben sich für 2 Joh 491, für 3 Joh 490 Silben. Zugrunde gelegt ist der Text des GNT.<sup>5</sup> Auch danach ist 3 Joh die kleinste Schrift des NT. Die Differenz beträgt allerdings nur eine einzige Silbe. Anders gesagt: Beide Briefe sind faktisch gleichlang. Man kann fragen, ob das dem Autor bewusst war, ob er es womöglich beabsichtigt hat. Die Umrechnung auf den 15-Silben-Stichos ergibt 32:11 Stichoi für 2 Joh, d. h. 32 vollständige Zeilen und 11 Restsilben, entsprechend 32:10 für 3 Joh. Mit 16 Silben gerechnet, kommt man auf 30:11 Stichoi für 2 Joh und 30:10 für 3 Joh. Aufgerundet sind das bei beiden Briefen 33 Stichoi zu 15 Silben oder 31 Stichoi zu 16 Silben. Übrigens hat 3 Joh nach der neuen, 28. Auflage von Nestle-Aland, die in den Katholischen Briefen schon dem Text der Editio Critica Maior (ECM) folgt, nur 489 Silben, also 32:09 bzw. 30:09 Stichoi;

<sup>2</sup> R. E. Brown, *The Epistles of John* (AnCB 30), Garden City (NY) 1982, 727 Anm. 1 (mit Berufung auf Nestle, <sup>21</sup>1952); H.-J. Klauck, *Der zweite und dritte Johannesbrief* (EKK XXIII/2), Zürich/Neukirchen-Vluyn 1992, 9 Anm. 2. 75 Anm. 310. Ebenso R. Morgenthaler, *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, Zürich 1958, 164.

<sup>3</sup> Anders S. Zodhiates, *The Epistles of John* (ECS), Chattanooga (TN) 1994, 435: 2 Joh als „the shortest book of the New Testament“ (ohne Begründung).

<sup>4</sup> T. Mommsen, *Zur lateinischen Stichometrie*, in: *Hermes* 21 (1886) 142–156, 149. Zum Ganzen, mit einschlägigen Belegen, vgl. F. G. Lang, *Schreiben nach Maß. Zur Stichometrie in der antiken Literatur*, in: *NT* 41 (1999) 40–57, 42–43.

<sup>5</sup> GNT (seit <sup>3</sup>1975) und Nestle-Aland (<sup>26</sup>1979 – <sup>27</sup>1993) enthalten genau den gleichen griechischen Text, unterscheiden sich aber weiterhin in der Abgrenzung der Absätze.

in V. 4 wurde τῆ gestrichen.<sup>6</sup> Danach ist 3 Joh um zwei Silben kürzer als 2 Joh, aber die Zahl der Stichoι bleibt gleich.

## 2. Die überlieferten Zeilensummen zu 2–3 Joh („Totalstichometrie“)

Eine der ältesten stichometrischen Angaben zum NT stammt von Origenes (3. Jh.). Er bezieht sich auf eben diese beiden Briefe und schreibt summarisch, 2–3 Joh hätten „zusammen keine 100 Stichoι“.<sup>7</sup> Dass eine Einheit von 100 Zeilen den Bezugspunkt bildet, ist vielleicht kein Zufall, denn in alten Handschriften ist jeder 100. Stichoι am linken Rand mit fortlaufender Ziffer bezeichnet („Marginalstichometrie“).<sup>8</sup> Das hilft zur groben Einschätzung des Umfangs, und daran mag sich Origenes orientiert haben.

### 2.1 Die stichometrische Überlieferung

Wichtiger für uns ist die „Totalstichometrie“, die Zeilensumme der einzelnen Bücher. Zahlreiche neutestamentliche Handschriften enthalten jeweils in der Subskription solche zeilengenauen Angaben.<sup>9</sup> Eine weitere Quelle sind alte Listen des Bibelkanons mit Zeilenzahlen für jedes Buch. Theodor Zahn hat die überlieferten Zahlen in einer Tabelle mit zwölf Spalten verdienstvoll zusammengestellt.<sup>10</sup> Fünf der Spalten betreffen 2–3 Joh. Die beiden letzten enthalten das Ergebnis von Zahns eigener Berechnung sowie die Zahl der Zeilen in Codex B (Vaticanus, 4. Jh.), der anscheinend in Halb-Stichoι geschrieben ist. Zahns Angaben, die seither edierten Belege und die Vergleichszahlen sind hier in *Tabelle 1* aufgeführt.

<sup>6</sup> H. Strutwolf/INTF (Hrsg.), *Novum testamentum Graece/Nestle-Aland*, Stuttgart 2012. Vgl. *Novum Testamentum Graecum. Editio Critica Maior*, INTF (Hrsg.), IV/1, 4. Lfg. (2–3 Joh, Jud), Stuttgart 2005.

<sup>7</sup> Orig., *Comm in Joh V 3* = Eus., *Hist Eccl VI 25,7–10*.

<sup>8</sup> Ältester Beleg für LXX ist Cod. B zu 1–4 Bασ und Jes, für das NT die Ausgabe des Euthalius (mit Randziffer bei jedem 50. Stichoι, was davor nicht belegt ist); vgl. F. G. Lang, *Schreiben* (s. Anm. 4) 48.

<sup>9</sup> Die ältesten Belege enthält P<sup>46</sup> für die Paulusbriefe; vgl. F. G. Kenyon, *The Chester Beatty Biblical Papyri 3*, Suppl., London 1936, xii: „early third century“.

<sup>10</sup> T. Zahn, *Geschichte des Neutestamentlichen Kanons II/1*, Erlangen/Leipzig 1890, 396–397.

Quelle der stichometrischen Angaben	2 Joh	3 Joh
<i>Handschriften des NT mit Stichoi-Zahlen in der Subskription:</i>		
Zahn, Sp. 2: Cod. L 020 (Angelicus, 9. Jh.) und etliche Minuskeln <sup>11</sup>	30	32
Zahn, Sp. 2, Anm. 24: Varianten in einzelnen Minuskeln	37	30
Zahn, Sp. 2, Anm. 24: weitere Variante		31
Zahn, Sp. 3: Euthalius-Codices (nach Zacagni, 1698), Subskription	37	32
Zahn, Sp. 3, Anm. 12–13: Euthalius, Lektionenverzeichnis	30	31
<i>Kanonlisten u. ä. mit stichometrischen Angaben:</i>		
Zahn, Sp. 5: Cod. D 06 (Claromontanus, 6. Jh.) <sup>12</sup>	20	20
Codex aus Freisingen (Monacensis lat. 6243, 8. Jh.), nach Turner <sup>13</sup>	55	56
Anastasius Sinaiticus (7. Jh.), nach Serruys <sup>14</sup>	35	30
Ananias von Širak (7. Jh.), nach Lüdtke <sup>15</sup>	56	35
Ananias von Širak (7. Jh.), Variante, nach Lüdtke Anm. 15		37
Cod. Barberinus gr. 317 [= III 36] (11. Jh.), nach Klostermann <sup>16</sup>	56	30
<i>Moderne Vergleichszahlen:</i>		
Zahn, Sp. 11: „Berechnete Stichen“ <sup>17</sup>	32	31
Zahn, Sp. 12: geschriebene Zeilen des Cod. B $\approx$ halbe Stichoi <sup>18</sup>	69/2 = 34,5	69/2 = 34,5
GNT-Text in 15-Silben-Stichoi, eigene Zählung	32:11	32:10
GNT-Text in 16-Silben-Stichoi, eigene Zählung	30:11	30:10

Tabelle 1: Zeilenumfang („Totalstichometrie“) von 2–3 Joh

<sup>11</sup> Vgl. T. Zahn, Geschichte II/1 (s. Anm. 10) 385–386.

<sup>12</sup> Zahns Spalten 4, 6 und 10 (Nicephorus; Mommsen aus Cod. Cheltenham 12266; Arevalo aus Cod. Vat. Reg. 199) enthalten keine Einzelangaben zu 2–3 Joh.

<sup>13</sup> Vgl. C. H. Turner, An Unpublished Stichometrical List from the Freisingen MS of Canons, in: JThS 2 (1901) 236–253, 250 mit Anm. 3: Eigentlich steht bei 3 Joh die Zahl 69, bei Jud 56, offensichtlich eine Vertauschung; 237: Datierung 5. Jh.

<sup>14</sup> D. Serruys, Anastasiana, in: MAH 22 (1902) 157–207, 201.

<sup>15</sup> W. Lüdtke, Die Stichometrie der Bibel nach Ananias von Širak, in: ZfB 30 (1913) 216–220, 219 mit Anm. 3.

<sup>16</sup> Vgl. E. Klostermann, Analecta, Leipzig 1895, 82: Handschrift mit Kommentaren zu den biblischen Büchern; P. Batiffol, L'abbaye de Rossano. Contribution à l'histoire de la Vaticane, Paris 1891, 66: 12. statt 11. Jh. (aktuelle Signatur und Batiffol-Hinweis von Dr. Klaus Wachtel, INTF Münster).

<sup>17</sup> Vgl. T. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons I/1, Erlangen/Leipzig 1888, 76 Anm. 2: Berechnungsbasis ist die Buchstabenkalkulation von C. Graux, Nouvelles Recherches sur la Stichométrie, in: RPh NS 2 (1878) 97–143, 119 Anm. 44–45: 1152 Buchstaben für 2 Joh, 1100 für 3 Joh. Zahn rechnet 36 Buchstaben pro Stichos (auf- oder abgerundet).

<sup>18</sup> Vgl. T. Zahn, Geschichte II/1 (s. Anm. 10) 392.

Die vielen Zahlen können verwirren. Doch lassen sich unschwer drei Gruppen bilden:

20: Die Zahl aus Codex Claromontanus ist eindeutig zu klein; vermutlich wurden die römischen Ziffern versehentlich von XXX auf XX verkürzt, wobei man festgehalten hat, dass beide Briefe gleichlang sind.

55 und 56: Die Zahlen, ebenfalls unabhängig vom Text selbst überliefert, sind eindeutig zu groß; auch dies dürfte auf einen Abschreibfehler zurückgehen, etwa dadurch, dass die griechische Ziffer ΛΕ = 35 irrtümlich als ΝΕ = 55 gelesen wurde, entsprechend 36 als 56. Anscheinend war davon zunächst nur 2 Joh betroffen (vgl. Codex Barberinus; Ananias von Širak). Im Codex aus Freisingen steht dieselbe Zahl auch bei 3 Joh; vermutlich wurde sie sekundär an die von 2 Joh angeglichen.

30–32, 35 und 37: Die Zahlen liegen nahe bei den Vergleichszahlen, haben allerdings eine gewisse Spannbreite.

## 2.2 Ableitung der Zahlen 30–32

Woher stammen diese kleinen Unterschiede? Theoretisch könnten sie ebenfalls von Abschreibfehlern herrühren. Doch sind auch folgende Ursachen denkbar:

*Unterschiedliches Stichos-Maß:* Die Berechnung mit dem 15-Silben-Stichos ergibt etwas höhere, die mit dem 16-Silben-Stichos niedrigere Zahlen. Bei 2–3 Joh beträgt die Differenz 2 Stichoi: 32 Stichoi zu 15 Silben entsprechen genau 30 Stichoi zu 16 Silben ( $32 \times 15 = 30 \times 16 = 480$ ).

*Nomina sacra:* Für insgesamt 15 zentrale Begriffe werden in den Handschriften stereotype Abkürzungen verwendet.<sup>19</sup> In 2 Joh betrifft dies θεός, Ἰησοῦς, Χριστός, υἱός und πατήρ mit den Abkürzungen ΘΥ/ΘΝ (2×), ΙΥ/ΙΝ (2×), ΧΥ/ΧΝ (3×), ΥΥ/ΥΝ (2×) und ΠΡΣ/ΠΡΑ (3×/1×); außerdem enthält in einigen Handschriften V. 3 zusätzlich ΚΥ für κυρίου, V. 9b ein weiteres ΧΥ. Zählt man das Kürzel jeweils als 1 Silbe, auch bei den dreisilbigen Wörtern Ἰησοῦς, πατέρα und κύριος, so reduziert sich der Briefumfang um maximal 16 bzw. 19 Silben, sofern alle nomina sacra abgekürzt sind.<sup>20</sup> In 3 Joh ist dagegen nur θεός betroffen: Durch 3×

<sup>19</sup> Grundlegend: L. Traube, *Nomina sacra: Versuch einer Geschichte der christlichen Kürzung* (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 2), München 1907; vgl. F. G. Lang, *Ebenmaß im Epheserbrief. Stichometrische Kompositionsanalyse*, in: NT 46 (2004) 143–163, 157 Anm. 40 (weitere Literatur).

<sup>20</sup> In *Tabelle 2*, Spalte „n.s.“, ist jeweils die Zahl der eingesparten Silben angegeben. In Cod. B sind nur θεός, Ἰησοῦς, Χριστός abgekürzt, in Cod. ⳨ zusätzlich υἱός und κύριος, in

ΘΥ/ΘΝ wird der Brief gerade um 3 Silben kürzer, weshalb 3 Joh in den Handschriften (abgesehen von Cod. **Ⲙ**) größer zu sein scheint als 2 Joh.

*Varianten der Textüberlieferung:* Die Zahl der Silben und der Stichoï schwankt von Handschrift zu Handschrift. In *Tabelle 1* ist das GNT als Bezugspunkt angeführt. Eine differenzierte Analyse von vier einzelnen Handschriften enthält *Tabelle 2*.

Codex	2 Joh							3 Joh						
	Silben total	Zeil. n.s.	Silb./ Z.	Silb./ Z.	Stichoï zu 15, 16 Silb.	Abs. Sp.	Silben total	Zeil. n.s.	Silb./ Z.	Silb./ Z.	Stichoï zu 15, 16 Silb.	Abs. Sp.		
Cod. <b>Ⲙ</b> 01	492	12	87	5,66	32:12	30:12	1	484	3	87	5,56	32:04	30:04	1
Cod. A 02	470	15	49	9,59	31:05	29:06	6	487	3	51	9,55	32:07	30:07	3
Cod. B 03	481	9	69	6,97	32:01	30:01	2	486	3	69	7,04	32:06	30:06	1
Cod. L 020	479	19	72	6,65	31:14	29:15	9	489	3	75	6,52	32:09	30:09	6

*Tabelle 2: Zeilenumfang von 2–3 Joh in einzelnen Handschriften<sup>21</sup>*

Die drei genannten Ursachen können im Prinzip die überlieferten Zahlen 30–32 erklären. Der GNT-Text von 2 Joh, durch die nomina-sacra-Kürzel um 16 Silben reduziert, zählt 29:11 Stichoï zu 16 Silben, aufgerundet also 30 Stichoï. Auf dasselbe Ergebnis führt die Silbenzahl in drei der Handschriften von *Tabelle 2*. Nur Codex **Ⲙ** hat einen um 1 Stichoï längeren Text; doch ist die Zahl 31 für 2 Joh nicht überliefert.

Bei 3 Joh liegt die entsprechende Zahl für das GNT bei 30:07 Stichoï; so wären zusätzlich textkritische Kürzungen vonnöten, wollte man sich dem überlieferten Minimum von ebenfalls 30 Stichoï weiter annähern. Bei den Handschriften von *Tabelle 2* kommt Codex **Ⲙ** mit 30:04 Stichoï dieser Zahl am nächsten. Ansonsten entspricht die überlieferte Zahl 31 genau dem Befund. Die Zahl 32 dagegen ist etwas zu groß; selbst für Codex L, wo sie belegt ist, wäre 31 präziser. Anscheinend steht sie für die Zählung mit dem 15-Silben-Stichoï.<sup>22</sup>

Cod. A auch  $\pi\alpha\tau\eta\rho$ , aber  $\upsilon\acute{o}\varsigma$  nur in 2 Joh 9, nicht V. 3; in Cod. L stehen durchweg die Kürzel.

<sup>21</sup> Faksimile: Cod. **Ⲙ** 01 (Sinaiticus, 4. Jh.): <http://codexsinaiticus.org/de>; Cod. A 02 (Alexandrinus, 5. Jh.): New Testament and Clementine Epistles (The Codex Alexandrinus, NT), London 1909; Cod. B 03 (Vaticanus, 4. Jh.): *Bibliorum Sacrorum Graecorum Codex Vaticanus B* (Vat. gr. 1209), Rom 1999; Cod. L 020 (Angelicus, 9. Jh.): Fotokopie aus INTF Münster (dank Dr. Klaus Wachtel).

<sup>22</sup> Auch sonst stammt der Unterschied der Stichoï-Zahlen zum Teil vom unterschiedlichen Zeilenmaß, vgl. *F. G. Lang*, Ebenmaß (s. Anm. 19) 157; *ders.*, Maßarbeit im Markus-Aufbau. Stichometrische Analyse und theologische Interpretation 1, in: BN 140 (2009) 111–134, 117–119.

### 2.3 Mögliche Ableitung der Zahlen 35 und 37

Die Zahlen 35 und 37, für beide Briefe belegt, sind schwerer zu erklären. Wenn es sich nicht um großzügige Schätzungen handelt, sondern um das Ergebnis einer Zählung, dann hat man anscheinend die Lücken mitgerechnet, die zur Gliederung in den Text eingefügt sind, sei es am Absatzende oder als Spatium innerhalb einer Zeile. Bei entsprechend häufigen und breiten Lücken kann man eine entsprechende Zeilensumme erreichen. Unklar bleibt allerdings, wie man Spatien in Silben umrechnen soll.

Vielleicht hat man die Zahl der geschriebenen Zeilen mitbedacht. In *Tabelle 2* ist sie für die vier Handschriften jeweils angegeben, ebenso die Zahl der Absätze („Abs.“) und Spatien („Sp.“). Wenn Codex B, wie Zahn vermutet hat, in Halb-Stichoi geschrieben ist, müssten die Zeilen durchschnittlich 7,5 Silben haben. Tatsächlich sind es nur 6,97 bzw. 7,04. War die Differenz vielleicht für die Spatien eingerechnet? War dem Abschreiber womöglich ein Ziel von 34–35 Stichoi vorgegeben, das er mit den 69 Zeilen erreichen wollte? Bei den anderen Codices lässt sich ein entsprechender Zusammenhang postulieren: Codex **8** wäre dann mit 6 Silben pro Zeile projektiert, was bei 87 Zeilen 34,8 Stichoi ergäbe; Codex A mit 10 Silben und 33–34 Stichoi als Ziel; Codex L mit 7,5 Silben und 36/37,5 Stichoi.

Gewiss, das sind hypothetische Überlegungen und Berechnungen. Immerhin zeigen sie einen Weg, die überlieferten Stichoi-Zahlen abzuleiten. Ob sich das an weiteren Handschriften absichern lässt? Die Stichometrie jedenfalls hätte danach nicht nur die Aufgabe, den Textumfang festzustellen. Vielmehr wäre sie auch auf die Absätze bezogen, also auf die inhaltlichen Zäsuren.

### 2.4 Zwischenergebnis

Ein Teil der überlieferten Stichoi-Zahlen beruht auf exakter Zählung und ist rechnerisch nachzuvollziehen. Diese Zahlen sind für das Verlagswesen wichtig, für die Kalkulation von Schreiberlohn und Buchpreis.<sup>23</sup> Bei einem anderen Teil der Zahlen scheint auch die inhaltliche Gliederung berücksichtigt, womöglich schon bei der Disposition des Autors.

---

<sup>23</sup> Vgl. F. G. Lang, Schreiben (s. Anm. 4) 43.

### 3. Inhaltliche Gliederung

Wo sind Absätze zu setzen und wie viele? Dies hat die inhaltliche Analyse zu klären, und auf dieser Basis kann man anschließend nach den Proportionen fragen. Nun sind die beiden Briefe nicht nur gleich lang, sie sind auch ähnlich aufgebaut. Doch werden von den Editoren und den Kommentatoren unterschiedlich viele Absätze vorgeschlagen. Zunächst wird dies für jeden Brief gesondert dargestellt und diskutiert, danach werden beide Briefe miteinander verglichen.

#### 3.1 Gliederung von 2 Joh

Im Text von Nestle (1. Aufl. 1898 bis 25. Aufl. 1963) und GNT (1. Aufl. 1967 bis 4. Aufl. 1993) hat 2 Joh dieselben drei Absätze, ebenso in der SBL-Edition (2010);<sup>24</sup> im Text von Nestle-Aland (ab 26. Aufl. 1979) sind es sechs Absätze:

Nestle/GNT/SBL:	V. 1–3	V. 4–11		V. 12–13		
Nestle-Aland:	V. 1–3	V. 4–6	V. 7–8	V. 9–11	V. 12	V. 13

Im ersten Fall beschränkt sich die Gliederung darauf, Briefeingang und Briefschluss vom Briefkorpus abzusetzen. In Nestle-Aland ist das Briefkorpus zusätzlich in drei Absätze unterteilt und der Briefschluss in zwei Absätze.

Bei den Auslegern ist unumstritten, dass das Präskript V. 1–3 umfasst.<sup>25</sup> Mit seinen drei Teilen ist es dem paulinischen Briefformular nachempfunden. Am Anfang steht der Absender im Nominativ, hier nur knapp „der Presbyter“. Darauf folgt die Adresse im Dativ: „einer erwählten Herrin und ihren Kindern“, womit eine Gemeinde mit ihren Gliedern gemeint ist;<sup>26</sup> daran ist ein Relativsatz angeschlossen mit einer Liebeserklärung: „die ich liebe in Wahrheit“, gefolgt von Parenthesen, die von der „bleibenden Wahrheit“ handeln, dem Thema des ganzen Briefs. Die salutatio schließlich ist in einem zweiten Satz enthalten, mit eigenem Verbum: „Es wird mit uns sein Gnade, Erbarmen, Friede“; damit ist beschrieben, was die Wahrheit soteriologisch bedeutet, und dies wird christologisch auf „Gott den Vater und Jesus Christus, den Sohn des Vaters,“ zurückgeführt.

Wo beginnt das Briefkorpus? Einige neuere Exegeten nehmen V. 4 als „Proömium“ oder „Danksagung“ noch zum Briefeingang, wobei sie sich

<sup>24</sup> M. W. Holmes (Hrsg.), *The Greek New Testament: SBL Edition*, Atlanta (GA) 2010, 477–478.

<sup>25</sup> V. 3 ist ein Absatz für sich bei: F. Hauck, *Die Briefe des Jakobus, Petrus, Judas und Johannes* (NTD 10), Göttingen <sup>8</sup>1957, 157.

<sup>26</sup> Ausführlich dazu H.-J. Klauck, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 33–38.

auf das klassische Briefformular berufen.<sup>27</sup> Für diese Sicht spricht die neue Anrede in V. 5 und die parallele Wendung in 3 Joh 3, die dort zum Briefeingang gehören dürfte: „Ich freute mich sehr“ zu erfahren, wie die Gemeinde „in der Wahrheit wandelt“. Jedoch spricht dagegen, dass der Abschnitt V. 4–6 mit den Stichwörtern „wandeln“ (3×) und „Gebot“ (4×) einen einheitlichen Gedankengang bildet, den man nicht durch eine Zäsur vor V. 5 zerstören sollte. Dass ein Proömium fehlt, ist der Freiheit des Autors gegenüber Konvention und Briefformular zuzubilligen. Demnach sind V. 4–11 als Briefkorpus anzusehen.

Bei der weiteren Untergliederung ist weithin anerkannt, dass vor V. 7 eine Zäsur zu setzen ist.<sup>28</sup> Der erste Absatz (V. 4–6) handelt dann vom rechten Wandel der Gemeindeglieder, die wie in der Adresse „Kinder“ der „Herrin“ genannt werden. Der Autor lobt den höchst erfreulichen Wandel „in der Wahrheit“, den er bei den Adressaten festgestellt hat und der Gottes Gebot entspricht. Dieses definiert er inhaltlich als Gebot der Geschwisterliebe, die ihm gerade in der gegenwärtigen Auseinandersetzung wichtig ist; mit eindringlicher Bitte ruft er dazu auf. Durch zwei Definitionssätze ist abschließend unterstrichen, dass der Wandel nach den Geboten identisch ist mit dem Wandel in der Liebe.<sup>29</sup>

Weniger eindeutig ist die Gliederung für V. 7–11: Einige verzichten auf eine weitere Zäsur,<sup>30</sup> einige setzen sie vor V. 8,<sup>31</sup> einige vor V. 9,<sup>32</sup> einige

<sup>27</sup> Vgl. *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 15.44; *ders.*, Die antike Briefliteratur und das Neue Testament (UTB 2022), Paderborn 1998, 42–52; außerdem: *J. A. du Rand*, Structure and Message of 2 John, in: Neotest. 13 (1981) 101–120, 103–104; *F. Vouga*, Die Johannesbriefe (HNT 15/3), Tübingen 1990, 81; *M. Morgen*, Les épîtres de Jean (CbNT 19), Paris 2005, 215; *U. Schnelle*, Die Johannesbriefe (ThHK 17), Leipzig 2010, 23.

<sup>28</sup> Absatz erst nach V. 8: *J. M. Lieu*, I, II, & III John (NT Library), Louisville (KY) 2008, 248; *R. W. Yarbrough*, 1, 2, 3 John (BECNT), Grand Rapids (MI) 2008, 332. Absatz nach V. 7: *U. C. von Wahlde*, The Gospel and Letters of John 3: Commentary on the Three Johannine Letters (ECC), Grand Rapids (MI) 2010, 237.

<sup>29</sup> Die Beziehung von ἐν αὐτῇ auf ἀγάπη (V. 6a) liegt näher als die auf ἀλήθεια (V. 4); anders *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 49 (ausführliche Diskussion).

<sup>30</sup> Vgl. *R. Bultmann*, Die drei Johannesbriefe (KEK 14), Göttingen <sup>7</sup>1967, 107; *J. Schneider*, Die Briefe des Jakobus, Petrus, Judas und Johannes (NTD 10), Göttingen <sup>10</sup>1967, 182; *H. Balz* (/ *W. Schrage*), Die „Katholischen“ Briefe (NTD 10), Göttingen <sup>11</sup>1973, 207; *R. E. Brown*, Epistles (s. Anm. 2) 685; *G. Strecker*, Die Johannesbriefe (KEK 14), Göttingen 1989, 332; *J. Beutler*, Die Johannesbriefe (RNT), Regensburg 2000, 157; *J. Painter*, 1, 2, 3 John (SacPag 18), Collegeville (MN) 2002, 349; *M. Morgen*, Épîtres (s. Anm. 27) 222.

<sup>31</sup> Vgl. *F. Hauck*, Briefe Jak – Joh (s. Anm. 25) 156; *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 52; außerdem: *U. C. von Wahlde*, Commentary (s. Anm. 28) 237. – Zäsur vor V. 8 und vor V. 9: *S. Zohbiates*, Epistles (s. Anm. 3) 435.

<sup>32</sup> Vgl. *H. Windisch*, Die katholischen Briefe (HNT 15), Tübingen <sup>2</sup>1930, 137; außerdem *J. M. Lieu*, 1–3 John (s. Anm. 28) 248; *R. W. Yarbrough*, 1–3 John (s. Anm. 28) 332.

vor V. 10.<sup>33</sup> Der entscheidende Gesichtspunkt dürfte sein, dass in V. 7 über fremde Personen berichtet wird, die eine falsche Lehre verbreiten, und ab V. 8 wieder die Adressaten angedredet werden hinsichtlich ihres Verhaltens solchen Irrlehrern gegenüber. Nach dieser Aufteilung hat das Briefkorpus zwei weitere Absätze, insgesamt also drei.

In der Mitte (V. 7), mit ὄτω locker an V. 4–6 angeschlossen,<sup>34</sup> steht somit die Notiz über das Auftreten von Leuten, die „nicht bekennen, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist“; sie werden negativ als Verführer beurteilt und mit dem Antichrist identifiziert. Der letzte Absatz (V. 8–11) enthält dann den dringenden Rat, nicht von der wahren Lehre abzuweichen, um das Heil nicht zu verlieren. Begründet wird das mit dem Grundsatz, dass nur in Verbindung mit Gott ist, wer bei der rechten Lehre von Christus bleibt. Deshalb wird mit Entschiedenheit gefordert, den falschen Lehrern die Türe zu weisen und sogar den Gruß zu versagen.

Der Briefschluss V. 12–13 besteht aus zwei Teilen mit drei verba finita. Auf eine persönliche Bemerkung über das Briefschreiben und eine Besuchsankündigung folgt am Ende der Gruß von Gemeinde zu Gemeinde: „Es grüßen dich die Kinder deiner Schwester, der erwählten.“ Manche Ausleger geben dem Gruß einen eigenen Absatz.<sup>35</sup> Doch ist festzuhalten, dass beide Verse vom Briefkorpus deutlich abgesetzt sind, also zusammengehören.<sup>36</sup>

### 3.2 Gliederung von 3 Joh

Bei Nestle (bis 25. Aufl. 1963) hat 3 Joh ursprünglich fünf Absätze, in GNT sechs und in Nestle-Aland (ab 26. Aufl. 1979) sowie SBLGNT (2010) sieben:

Nestle:	V. 1	V. 2–8		V. 9–10	V. 11–12	V. 13–15	
GNT:	V. 1	V. 2–4	V. 5–8	V. 9–10	V. 11–12	V. 13–15	
Nestle-Aland/SBL:	V. 1	V. 2–4	V. 5–8	V. 9–10	V. 11–12	V. 13–14	V. 15

<sup>33</sup> R. Schnackenburg, Johannesbriefe (s. Anm. 1) 312; K. Wengst, Der erste, zweite und dritte Brief des Johannes (ÖTK 16), Gütersloh/Würzburg 1978, 240; G. Schunack, Die Briefe des Johannes (ZBK.NT 17), Zürich 1982, 114; F. Vouga, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 83; W. Vogler, Die Briefe des Johannes (ThHK 17), Leipzig 1993, 186; U. Schmelle, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 26.

<sup>34</sup> Vgl. F. Blass/A. Debrunner/F. Rehkopf, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen 182001, § 456, 1: „Die Subordination ist [...] oft recht locker,“ Übersetzung mit „denn“.

<sup>35</sup> H.-J. Klauck, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 73; J. Painter, 1–3 John (s. Anm. 30) 357.

<sup>36</sup> Anders R. E. Brown, Epistles (s. Anm. 2) 645–646: V. 4–12 als „body of the letter“.

Beim Ur-Nestle fällt auf, dass vor V. 5 kein Absatz gesetzt ist. Damit beginnt das Briefkorpus schon mit V. 2, und dieselbe Einteilung findet sich auch in einigen, meist älteren Kommentaren.<sup>37</sup> Der Briefeingang besteht dann nur aus dem Nominalsatz V. 1, d. h. aus superscriptio und adscriptio. Absender ist „der Presbyter“ wie in 2 Joh. Er schreibt jetzt an eine Einzelperson, „an Gajus, den Geliebten“, und von dem heißt es genau wie von den Adressaten im anderen Brief: „den ich liebe in Wahrheit“. Eine salutatio dagegen, der Segenswunsch im paulinischen Formular, fehlt. Stattdessen folgt in V. 2 ein Wohlergehenswunsch, der dem „profanen Briefformular“ nachempfunden ist.<sup>38</sup> Einige Kommentatoren nehmen deshalb V. 2 noch zum Präskript und lassen das Briefkorpus mit V. 3 beginnen.<sup>39</sup>

Demgegenüber ist die Zäsur vor V. 5 geltend zu machen, wie sie sich auch in GNT und Nestle-Aland findet. Die Verse davor (V. 1–4) bilden den Briefeingang. Mit V. 5 beginnt das Briefkorpus; die neue Anrede „Geliebter“ markiert den Einschnitt. Für diese Einteilung spricht die Analogie zum verbreiteten Briefformular. Entsprechend wird entweder V. 3–4 als „Danksagung“<sup>40</sup> verstanden oder V. 2–4 als Proömium,<sup>41</sup> jeweils abgesetzt vom Präskript in V. 1–2 bzw. in V. 1. Doch zeigt die Unsicherheit, ob die Zäsur nach V. 1 oder V. 2 zu setzen ist, dass man V. 1–4 als einen einzigen Absatz zu verstehen hat; so sehen es auch einige Kommentatoren.<sup>42</sup> Zwar setzt die Anrede „Geliebter“ am Anfang von V. 2 eine Zäsur, aber der Wohlergehenswunsch gehört sachlich mit dem Präskript V. 1 zusammen. Der Wunsch bezieht sich formelhaft auf „alles“ und speziell auf die leibliche Gesundheit des Gajus; dass sich seine „Seele“ wohlbefindet, wird ausdrücklich festgestellt. Zugleich beginnt jetzt das Proömium V. 2–4, das inhaltlich eine Einheit bildet. Die Aussage über das seelische Wohlbefinden ist begründet (V. 3) in dem, was der Presbyter gehört hat: Er

<sup>37</sup> *H. Windisch*, Katholische Briefe (s. Anm. 32) 140; *F. Hauck*, Briefe Jak – Joh (s. Anm. 25) 159; *R. Schnackenburg*, Johannesbriefe (s. Anm. 1) 320; *R. Bultmann*, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 96; *H. Balz*, Katholische Briefe (s. Anm. 30) 212 (zusätzlicher Absatz vor V. 5); *K. Wengst*, 1–3 Joh (s. Anm. 33) 245; *G. Schunack*, 1–3 Joh (s. Anm. 33) 118.

<sup>38</sup> *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 79.

<sup>39</sup> Teils mit Absatz vor V. 5: *J. Schneider*, Briefe Jak – Joh (s. Anm. 30) 186; *R. E. Brown*, Epistles (s. Anm. 2) 701; *U. C. von Wahlde*, Commentary (s. Anm. 28) 273; teils ohne: *G. Strecker*, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 361; *W. Vogler*, Briefe Joh (s. Anm. 33) 197; *J. Painter*, 1–3 John (s. Anm. 30) 366; *S. S. Smalley*, 1, 2, 3 John (WBC 51), Nashville (TN) 2007, 329.

<sup>40</sup> *R. W. Funk*, The Form and Structure of II and III John, in: JBL 86 (1967) 424–430, 429; *J. A. du Rand*, Structure of 3 John, in: Neotest. 13 (1981) 121–131, 123; *F. Vouga*, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 87–88; *U. Schnelle*, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 34–36.

<sup>41</sup> *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 15.

<sup>42</sup> *O. Baumgarten*, Die Johannes-Briefe, in: SNT 4, Göttingen <sup>3</sup>1918, 185–228, 227; *J. Beutler*, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 175; *M. Morgen*, Épîtres (s. Anm. 27) 234; *R. W. Yarbrough*, 1–3 John (s. Anm. 28) 363.

„freute sich sehr“ zu erfahren, dass Gajus „in der Wahrheit wandelt“ (wie er in wörtlicher Übereinstimmung mit 2 Joh 4 schreibt). In V. 4 ist derselbe Gedanke gesteigert: von der großen zur unüberbietbaren Freude; sie besteht darin zu hören, dass allgemein „meine Kinder in der Wahrheit wandeln“.

Das Briefkorpus V. 5–12 handelt von einem Konflikt in einer der vom Presbyter angeschriebenen Gemeinden. Es geht um die Mitarbeit an der von ihm ausgehenden übergemeindlichen Aktivität. Nach GNT und Nestle-Aland sind drei Absätze zu unterscheiden; der erste und der dritte beginnen mit neuer Anrede (V. 5.11), im mittleren wechselt die Blickrichtung von Gajus zu Diotrophes (V. 9), so dass diese Einteilung weithin anerkannt ist.<sup>43</sup>

Am Anfang (V. 5–8) steht ein großes Lob für Gajus: Er handelt in Treue zur Wahrheit, indem er die Brüder, die für den Jesus-Namen unterwegs sind, liebevoll aufnimmt, wiewohl sie von auswärts kommen. Daraus folgt die Erwartung, dass er sie auch weiterleiten wird. Solches Verhalten gilt als Christenpflicht; wer sich beteiligt, arbeitet mit im Dienst an der „Wahrheit“. In der Mitte (V. 9–10) folgt eine scharfe Kritik am Gemeindeführer Diotrophes, dem Selbstherrlichkeit vorgeworfen wird, speziell, dass er einen Brief des Presbyters nicht angenommen hat, schlecht über ihn redet und denen, die seine Abgesandten beherbergen wollen, die Kirchengemeinschaft aufkündigt. Schließlich (V. 11–12), etwas verklausuliert, die Aufforderung, den Überbringer des Briefs, Demetrius, aufzunehmen: Die allgemein gehaltene Mahnung, dem Guten zu folgen und nicht dem Bösen, bezieht sich im Kontext auf das Verhalten gegenüber den Boten des Presbyters, positiv V. 5 und negativ V. 10. Die Empfehlung des Demetrius, für den gleich drei Instanzen als Bürgen genannt sind, kommt unvermittelt, passt aber gut zur Situation, denn vermutlich steht er, mit dem Brief in der Hand, persönlich vor Gajus.

Beim Briefschluss V. 13–15 folgen nur wenige Nestle-Aland, wo V. 15 einen eigenen Absatz bildet.<sup>44</sup> Die meisten Kommentatoren nehmen die Notiz über das Briefschreiben und die Ankündigung eines baldigen Besuchs sowie die Grüße als Absatz zusammen. Gedankenfolge und Wortlaut sind mit 2 Joh 12–13 fast identisch. Nur ist die Grußformel V. 15 hier dreiteilig: Die Grüße der Absendergemeinde („es grüßen die Freunde“ –

<sup>43</sup> Auf den Absatz vor V. 9 verzichtet *M. Morgen*, *Épîtres* (s. Anm. 27) 237; statt vor V. 11 setzen ihn danach: *J. A. du Rand*, 3 John (s. Anm. 40) 127; *J. Beutler*, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 182; *J. Painter*, 1–3 John (s. Anm. 30) 372.

<sup>44</sup> Vgl. *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 121: Briefschluss „aus zwei kleinen Absätzen“; *R. E. Brown*, *Epistles* (s. Anm. 2) 701–702: V. 3–14 als „body of the letter“.

vgl. 2 Joh 13) sind eingerahmt von Friedensgruß („Friede dir“) und Grußbitte („grüße die Freunde“).

### 3.3 Rhetorische Analyse der beiden Briefe

Die inhaltliche Gliederung hat gezeigt, dass die beiden Briefe ähnlich aufgebaut sind. Eine rhetorische Analyse kann diese Beobachtung bestätigen und präzisieren.

Zwei einschlägige Untersuchungen dazu hat Watson vorgelegt. Er weist 2 Joh der deliberativen Redegattung zu, 3 Joh der epideiktischen, und jeweils unterscheidet er vier Teile analog zur klassischen Rede:<sup>45</sup>

	2 Joh	3 Joh
<i>exordium:</i>	(1–3) 4	(1) 2–4
<i>narratio:</i>	5	5–6
<i>probatio:</i>	6–11	7–12
<i>peroratio:</i>	12 (13)	13–14 (15)

Jedoch, diese Aufteilung entbehrt nicht der Künstlichkeit. Was etwa als *narratio* abgegrenzt ist, hat weder erzählenden Charakter noch bildet es gedanklich eine Einheit. Und in den Abschnitten, die als *probatio* gelten, sind die inhaltlichen und stilistischen Gliederungssignale nicht genügend beachtet. Das Gliederungsschema aus der Rhetorik wird den beiden Briefen wohl eher von außen übergestülpt.<sup>46</sup>

Andrerseits ist beim Autor rhetorische Schulung vorauszusetzen. Nur dürften beide Briefe zur deliberativen Gattung gehören, denn in beiden hat das Briefkorpus im ersten und dritten Absatz in erster Linie Aufforderungscharakter. Auch sonst zeigt sich in den einzelnen Absätzen, dass sie nach Gesichtspunkten der Rhetorik ausformuliert sind:<sup>47</sup>

Am Anfang steht jeweils ein Lob, also ein epideiktisches Element; in 2 Joh 4 gilt es der Gemeinde für ihren Wandel in der Wahrheit, in 3 Joh 5–6a dem Gajus für seine Gastfreundschaft den fremden Brüdern gegenüber. In beiden Fällen dient es als *captatio benevolentiae*, um die Adressaten für ein entsprechendes künftiges Verhalten zu gewinnen. Die Bitte 2 Joh 5

<sup>45</sup> D. F. Watson, A Rhetorical Analysis of 2 John According to Greco-Roman Conventions, in: NTS 35 (1989) 104–130, 109–129; ders., A Rhetorical Analysis of 3 John: A Study in Epistolary Rhetoric, in: CBQ 51 (1989) 479–501, 484–500. Synoptisches Schema nach H.-J. Klauck, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 16.

<sup>46</sup> Zur Auseinandersetzung vgl. H.-J. Klauck, Die Johannesbriefe (EdF 276), Darmstadt 1991, 84–87.

<sup>47</sup> Vgl. H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, München <sup>2</sup>1973, bes. §§ 59–65 (zu den drei Redegattungen).

und das Futur 3 Joh 6b in der Mitte des Absatzes bezeichnen das deliberative Element.<sup>48</sup> Kriterium für das gewünschte Verhalten ist in 2 Joh 4–6 das gottgegebene Gebot (ἐντολὴν . . . παρὰ τοῦ πατρός), was der Frage nach dem status legalis entspricht,<sup>49</sup> in 3 Joh 5–8 das gotteswürdige Tun (ἄξιως τοῦ θεοῦ), also die Frage nach dem, was honestum/anständig ist (status qualitatis).<sup>50</sup>

Der mittlere Absatz enthält jeweils die Kritik am gegenteiligen Verhalten, in Antithese zum vorausgegangenen Lob, mithin wiederum ein epideiktisches Element. Erzählt<sup>51</sup> wird in 2 Joh 7 vom Auftreten der Falschlehrer, in 3 Joh 9–10 von verweigerter Gastfreundschaft. Kritisiert werden einerseits die „Verführer“ (πλάνοι), andererseits die „Taten“ (τὰ ἔργα ἃ ποιεῖ), speziell das „böse Geschwätz“ (λόγοις πονηροῖς φλυαρῶν ἡμᾶς), jeweils also Verfehlungen gegen die Wahrheit. Das wird in 2 Joh auf satanische Macht (ὁ ἀντίχριστος),<sup>52</sup> in 3 Joh auf Herrschsucht (φιλοπρωτεύων) zurückgeführt. Diese Parallelität bestätigt die Entscheidung, 2 Joh 7 als Absatz für sich zu nehmen.

Der imperativische Neueinsatz gibt den Absätzen 2 Joh 8–11 und 3 Joh 11–12 wieder deliberatives Gepräge. Dem entspricht als Kriterium im status qualitatis die Frage nach dem utile/Nützlichen, ausgedrückt in dem Ziel, „vollen Lohn zu erlangen“ (2 Joh 8).<sup>53</sup> Inhaltlich geht es jeweils darum, die Verbindung mit Gott festzuhalten, sei es durch die rechte Lehre von Christus (2 Joh 9) oder durch richtiges Handeln (3 Joh 11). Diese allgemein formulierten, geradezu gnomischen Sätze<sup>54</sup> zielen auf die Konkretisierung, explizit in der Aufforderung, den Umgang mit den Falschlehrern, d.h. mit der Macht des Bösen, zu meiden (2 Joh 10–11), implizit in der Empfehlung, den Briefboten Demetrius aufzunehmen (3 Joh 12). Bei diesem Verständnis erübrigt sich, die letztgenannten Verse einem eigenen, vierten Absatz zuzuweisen.<sup>55</sup>

<sup>48</sup> Zur Ähnlichkeit von Beratungs- und Lobrede vgl. Quint, *Inst Orat* III 7,28: „Meist pflegen die gleichen Dinge dort empfohlen, hier gelobt zu werden“; *L. Marulli*, *A Letter of Recommendation? A Closer Look at Third John's 'Rhetorical' Argumentation*, in: *Bib.* 90 (2009) 203–223, 222.

<sup>49</sup> Vgl. *H. Lausberg*, *Handbuch* (s. Anm. 47) § 238, mit Zitat aus Quint, *Inst Orat* III 8,4.

<sup>50</sup> Vgl. *H. Lausberg*, *Handbuch* (s. Anm. 47) §§ 233–236.

<sup>51</sup> Vgl. *H. Lausberg*, *Handbuch* (s. Anm. 47) § 245, II A.b; § 337 (*narratio* im *genus demonstrativum*).

<sup>52</sup> Vgl. 1 Joh 2,18.22; 4,3.

<sup>53</sup> Vgl. *H. Lausberg*, *Handbuch* (s. Anm. 47) §§ 233–236.

<sup>54</sup> Vgl. *H. Lausberg*, *Handbuch* (s. Anm. 47) §§ 872–879 (*sententia*).

<sup>55</sup> Anders *H.-J. Klauck*, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 49.

**2. Johannes**

Verse	Teile	Inhalt
1–3	1.	<b>Briefeingang: Präskript mit Thema Wahrheit und Liebe</b>
4–11	2.	<b>Briefkorporus: Bleiben in der Liebe und der Wahrheit</b>
4–6	2.1	Aufforderung zum Wandel nach dem Gebot der Geschwisterliebe
7	2.2	Kritik an Sendboten mit falschem Christusbekenntnis
8–11	2.3	Aufforderung zum Bleiben bei der Lehre und zur Distanzierung von Irrlehrern
12–13	3.	<b>Briefschluss: Verzicht auf langen Brief, Besuchsankündigung, Grüße</b>
1–13	1.–3.	<b>Brief des Presbyters an eine ungenannte Christengemeinde</b>

**3. Johannes**

Verse	Teile	Inhalt
1–4	1.	<b>Briefeingang: Präskript und Proömium mit Thema Wandel in der Wahrheit</b>
5–12	2.	<b>Briefkorporus: Aufnahme des Presbyters und seiner Boten</b>
5–8	2.1	Aufforderung zur Unterstützung der Sendboten des Presbyters
9–10	2.2	Kritik am Gemeindeführer Diotrefes wegen seiner Ablehnung des Presbyters
11–12	2.3	Empfehlung zur Aufnahme des Briefboten Demetrius
13–15	3.	<b>Briefschluss: Verzicht auf langen Brief, Besuchsankündigung, Grüße</b>
1–15	1.–3.	<b>Brief des Presbyters an Gajus, seinen Vertrauten in einer anderen Gemeinde</b>

*Tabelle 3: Inhaltliche Gliederung des 2. und 3. Johannesbriefs*

## 3.4 Zwischenergebnis

Der inhaltliche Aufbau beider Briefe ist in *Tabelle 3* schematisch dargestellt. Das Briefkorporus hat jeweils drei Absätze, insgesamt sind es jeweils fünf. Die Ähnlichkeit von 2 Joh und 3 Joh ist unverkennbar.

## 4. Stichometrische Analyse von 2–3 Joh

Der folgende methodische Schritt mag verwundern. Die Frage nach dem Zeilenumfang der einzelnen Teile und nach den Proportionen in der Disposition gehört nicht zum üblichen exegetischen Programm. Analog zum Begriff „Totalstichometrie“, der sich auf den Umfang der Bücher als ganze bezieht, könnte man von „Partialstichometrie“ reden. Leider wurde der Begriff einst für die Randziffern verwendet, für die sich inzwischen der präzisere Begriff „Marginalstichometrie“ eingebürgert hat.<sup>56</sup> Schon in

<sup>56</sup> S. o. Anm. 8. Vgl. *M. Schanz*, Zur Stichometrie, in: *Hermes* 16 (1881) 309–315, 309: Unterscheidung von Total- und Partialstichometrie; *T. Birt*, Kritik und Hermeneutik (HKAW

2 Joh Teile	GNT- Zeilen	Gezählte Stichoi			Berechnete Proportionen						
		= Ist	Abs.		×34	×21	×13	×8	×5	×3	= Soll
1.	7	8	7:11	1				1 × 8			= 8
2.	18	21	20:04	3		1 × 21					= 7 × 3 = 21
2.1	7	9	8:07								3 × 3 = 9
2.2	4	3	3:00								1 × 3 = 3
2.3	7	9	8:12								3 × 3 = 9
3.	5	5	4:11	1					1 × 5		= 5
1.–3.	30	34	32:11	5	1 × 34 = 1 × 21 + 1 × 13						= 34

  

3 Joh Teile	GNT- Zeilen	Gezählte Stichoi			Berechnete Proportionen						
		= Ist	Abs.		×34	×21	×13	×8	×5	×3	= Soll
1.	8	9	8:03	1							3 × 3 = 9
2.	19	21	20:02	3		1 × 21 = 1 × 13 + 1 × 8					= 21
2.1	7	8	7:06					1 × 8			= 8
2.2	6	7	6:12			21/3					= 7
2.3	6	6	5:14								2 × 3 = 6
3.	5	5	4:05	1					1 × 5		= 5
1.–3.	32	35	32:10	5		2 × 13				+ 3 × 3 = 35	

Tabelle 4: Stichometrische Analyse des 2. und 3. Johannesbriefs

der Alten Kirche hat man den Umfang von Buchteilen nach „Stichoi“ bemessen, etwa in den Lektionenverzeichnissen des Euthalius.<sup>57</sup> Dass die Fragestellung auch unter historisch-kritischem Vorzeichen sinnvoll ist, muss sich am Ergebnis erweisen.

#### 4.1 Stichoi-Zahlen der einzelnen Absätze

Tabelle 4 ist parallel zu Tabelle 3 aufgebaut. Spalte 1 gibt die Gliederung in Hauptteile und Unterteile vor, Spalte 5 registriert für jeden Hauptteil die Zahl der Absätze. Spalte 2 bringt zum Vergleich jeweils die Zeilenzahl des GNT, umgerechnet auf die betreffenden Absätze. Denn abweichend vom GNT sind in 2 Joh vor V. 7 und vor V. 8 zwei zusätzliche Absätze gesetzt, in 3 Joh dagegen ist der Absatz vor V. 2 getilgt. Wegen der geringeren Anzahl von Absätzen scheint 2 Joh mit 30 GNT-Zeilen deutlich kürzer zu sein als 3 Joh mit 32. Entscheidend ist jedoch Spalte 4: Die genauen Zahlen enthalten das Ergebnis der Stichoi-Zählung. Dazu wurden

I/3), München <sup>3</sup>1913, 39: Begriff „Marginalstichometrie“ (erstmalig?), anscheinend aus *notazione sticométrica marginale* bei: D. Bassi, La sticométrica nei Papiri Ercolanensi, in: RFIC 37 (1909) 321–363, 326.481–515, 489.

<sup>57</sup> Vgl. J. R. Harris, *Stichometry*, London 1893, 37–38.

pro Absatz die Silben des griechischen Texts durchgezählt und jeweils in 15-Silben-Stichoi abgeteilt. Vor dem Kolon steht die Zahl der vollständigen Zeilen, danach die der Restsilben, die am Absatzende die letzte Zeile bilden. Wie schon dargestellt, sind beide Briefe nach dem GNT-Text in der Summe faktisch gleichlang, mit 32:11 bzw. 32:10 Stichoi.

Die erste Überraschung bietet Spalte 3. Hier sind die unvollständigen Endzeilen als Vollzeilen gezählt. Derart gerundet, sind der mittlere und der letzte Hauptteil der beiden Briefe exakt gleichgroß: 21 Stichoi misst jeweils das Briefkorpus und 5 Stichoi der Briefschluss. Nach der silbengenauen Zählung von Spalte 4 beträgt die Differenz beim Briefkorpus nur 2 Silben (20:04 und 20:02 Stichoi), beim Briefschluss 6 Silben (4:11 und 4:05 Stichoi). Wie ist das zu erklären? Die Differenz im Briefeingang ist mit 7 Silben kaum größer (7:11 und 8:03 Stichoi), aber jeweils aufgerundet ergibt das in Spalte 3 einen Umfang von 8 bzw. 9 Stichoi. Entsprechend differiert auch die Zeilensumme der beiden Briefe um 1 Stichos: 34 Stichoi sind es für 2 Joh, 35 für 3 Joh – letzteres übrigens die Zahl, die bei Ananias von Širak belegt ist.<sup>58</sup>

Sodann überraschen die Proportionen innerhalb des Briefkorpus. Die Zeilensumme 21 ist Produkt aus  $3 \times 7$ . Die beiden Faktoren finden sich jeweils im mittleren Absatz wieder: Genau 3:00 Stichoi zählt 2 Joh 7, und 7 Stichoi (ein Drittel von 21) zählt 3 Joh 9–10 (genau 6:12). Die zwei anderen Absätze sind in 2 Joh mit je  $3 \times 3 = 9$  Stichoi genau gleichgroß; exakt gezählt ergibt sich eine Differenz von 5 Silben (8:07 und 8:12 Stichoi). Der Autor hat die beiden Briefe anscheinend mit Fleiß sehr ähnlich disponiert: Zwei der drei Hauptteile haben genau denselben Umfang, der dritte ist fast gleichlang, und die Aufteilung des mittleren Hauptteils folgt arithmetischen Divisionsmöglichkeiten.

#### 4.2 Proportionen aufgrund von Fibonacci-Zahlen

Die Stichoi-Zahlen, die sich für den Umfang von 2 Joh und für fünf der sechs Hauptteile beider Briefe ergeben haben, enthalten noch eine spezielle Überraschung: Die Zahlen 5 und 8, 21 und 34 gehören in eine alte Zahlenreihe. Auch die Zahl 3 für den Absatz 2 Joh 7 und die Zahl 13 als Summe der zwei Absätze 3 Joh 9–12 sind Teil dieser Reihe. Jede Zahl der Reihe ist die Summe der zwei vorausgehenden Zahlen, beginnend bei  $1+1 = 2$ , also  $1+2 = 3$ ,  $2+3 = 5$ ,  $3+5 = 8$  usw. Das Verhältnis von zwei aufeinander folgenden Zahlen nähert sich mehr und mehr dem irrationa-

<sup>58</sup> S. o. Anm. 15. – Die Differenz im Briefeingang reduziert sich in Nestle-Aland <sup>28</sup>2012 auf 6 Silben (s. Anm. 6); die Zahl der aufgerundeten Stichoi verändert sich dadurch nicht, auch wenn sich 3 Joh 1–4 umfangmäßig (8:02) an 2 Joh 1–3 (8 Stichoi) annähert.

len Wert 0,6180339...<sup>59</sup> Es handelt sich damit um Näherungswerte jener besonderen Proportion, die man seit dem 19. Jh. „Goldenen Schnitt“ nennt.<sup>60</sup> In den Spalten auf der rechten Seite von *Tabelle 4* sind sechs der Zahlen aufgeführt, um zu zeigen, wie sich die Ergebnisse der Stichoï-Zählung daraus ableiten lassen, ggf. als Produkt oder Summe.

Aber ist das überhaupt denkbar, dass der Autor der beiden kleinen Johannesbriefe absichtlich mit solchen Zahlen disponiert hat? Benannt wurde die Reihe nach dem mittelalterlichen Mathematiker Leonardo von Pisa (um 1200), dem filius (genauer: Enkel) des Bonaccio, abgekürzt Fibonacci. Aber diese Benennung stammt erst von 1877; Fibonaccis betreffende Schrift wurde erstmals 1857 gedruckt.<sup>61</sup> Wie alt ist die Reihe selbst?

Der älteste datierbare Beleg findet sich bei Nikomachos von Gerasa (2. Jh. n. Chr.).<sup>62</sup> In seiner *Introductio arithmetica* listet er zehn Proportionen auf, von denen die zehnte durch die Ziffernfolge 3, 5, 8 bezeichnet ist. Wie er ausdrücklich sagt, referiert er damit ältere Tradition; die ersten drei dieser Proportionen sollen auf Pythagoras' Zeiten zurückgehen, die anderen seien jünger.<sup>63</sup> Leider hat er an den letzten vier kein eigenes Interesse, sondern erwähnt sie nur knapp und der Vollständigkeit halber. So bleibt zunächst unklar, ob er an eine Zahlenreihe denkt, auch fehlt ein Hinweis auf den Goldenen Schnitt.<sup>64</sup> Jedoch ist beides, das Verständnis als Reihe und die Beziehung auf den Goldenen Schnitt, ausdrücklich herausgestellt bei dem Neuplatoniker Jamblich (um 300) in seinem Kommentar exakt zu dieser Nikomachos-Stelle; nicht zufällig handle es sich um die 10. Proportion, denn die „Zehnheit“ gelte – nach pythagoreischer Tradition – als „vollkommene Zahl“.<sup>65</sup> Aus diesen beiden Belegen ist zu

<sup>59</sup>  $2/3 = 0,666$ ;  $3/5 = 0,6$ ;  $5/8 = 0,625$ ;  $8/13 = 0,615$ ;  $13/21 = 0,619$ ;  $21/34 = 0,618$  usw.

<sup>60</sup> Erster Nachweis bei *M. Ohm*, *Die reine Elementar-Mathematik II*, Berlin <sup>2</sup>1835, 194 Anm., vgl. 268 Anm.: Name als „bekannt“ vorausgesetzt; vgl. *J. Tropske*, *Geschichte der Elementar-Mathematik 3*, Berlin/Leipzig <sup>2</sup>1922, 187 Anm. 1416: „vielleicht bei ihm [Ohm] eine Verwechslung zwischen *sectio divina* [Keplers Begriff] und *regula aurea* [mittelalterlich für Dreisatz].“

<sup>61</sup> Vgl. *Leonardus [Pisanus]*, *Il liber abbaci* (ed. B. Boncompagni), Rom 1857, 283–284; *É. Lucas*, *Recherches sur plusieurs ouvrages de Léonard de Pise*, in: *Bulletino di bibliografia e di storia delle scienze matematiche e fisiche* 10 (Rom 1877) 129–193.239–293.

<sup>62</sup> Vgl. *W. Haase*, *Untersuchungen zu Nikomachos von Gerasa* (Diss. Tübingen 1971), Privatdruck 1982, 70: leider nicht genauer zu datieren.

<sup>63</sup> Nicomachos, *Introd. arithm.* II 28,6.10; für „Proportionen“ steht *μεσότῆτες*, eigentlich Mittelglieder, Mittelwerte.

<sup>64</sup> 1. und 2. Proportion sind explizit als (arithmetische und geometrische) Reihe dargestellt; vgl. *Introd. arithm.* II 23,1; 24,2.

<sup>65</sup> Jamblich, *In Nicom. arithm. intr.* (ed. Pistelli/Klein) 117,20–23; 118,11–18; vgl. Pappus Alex. (um 300), *Coll.* 3, Prop. 24 (ed. Hulstsch: I 96–97; vgl. III 1218–1220). – Die Jamblich-Stelle widerlegt die Behauptung, der Nikomachos-Beleg sei gar nicht einschlägig, bei: *R.*

schließen, dass die Zahlenreihe auf jeden Fall älter ist als Nikomachos, also gewiss in neutestamentliche, höchst wahrscheinlich aber weit in vorchristliche Zeit zurückreicht.

Eindeutiger Beleg ist auch ein Scholion zu Euklid (um 300 v. Chr.), überliefert in Handschriften des Mittelalters, aber kaum zu datieren. Die geometrische Teilung einer Strecke nach dem Goldenen Schnitt behandelt Euklid mehrmals. Gleich zur ersten Stelle gehört das Scholion 73, das zur Erläuterung die Näherungswerte  $3/5$  und  $5/8$  einführt, was sich dann mit  $8/13$  usw. fortsetzen lässt.<sup>66</sup> Die mathematischen Probleme im einzelnen sind hier nicht darzustellen. Doch führt eine eingehende Analyse zu der Annahme, dass man solche „Näherungsbrüche“ bereits bei der ursprünglichen Bearbeitung dieses Teilungsproblems entdeckt hat, womöglich schon „zur Zeit des [Pythagoras-Schülers] Hippasos oder unmittelbar nach ihm“, das wäre noch im 5. Jh. v. Chr.<sup>67</sup>

Wenn das richtig ist, konnte man diese Zahlen seither auf dem Gebiet von Architektur, Bildhauerkunst und Literatur verwenden. In den verschiedenen Fachwissenschaften ist das durchaus umstritten. Entscheidend ist jeweils, ob der Nachweis von entsprechenden Proportionen überzeugt. Zum Goldenen Schnitt in klassischer Literatur gibt es schon beachtliche Entdeckungen. Platon (4. Jh. v. Chr.) formuliert den Grundsatz: „Jede Rede muss wie ein Lebewesen sein und einen eigenen Körper haben, so dass sie nicht ohne Kopf oder Fuß ist, sondern Mitte und äußere Glieder hat, die passend zueinander und zum Ganzen geschrieben sind.“<sup>68</sup> Dabei scheint die Wendung „Mitte und äußere Glieder haben“ anzuspieren auf den griechischen Fachausdruck für den Goldenen Schnitt: „nach äußerem und mittlerem Verhältnis teilen“.<sup>69</sup> Jedenfalls hat man in Platons

---

Tatlow, *The Use and Abuse of Fibonacci Numbers and the Golden Section in Musicology Today*, in: *Understanding Bach 1* (2007) 69–85, 78.

<sup>66</sup> Vgl. Euclides, *Elem.* V/1 (ed. Heiberg/Stamatis, 2. Aufl., Leipzig 1977), 185,13–24; Scholion 73 zu II 11. Die älteste der drei einschlägigen Handschriften ist Cod. Paris. 2344 (12. Jh.); das Scholion dann etwas später (p. XIII–XIV.XXXV).

<sup>67</sup> S. Heller, *Die Entdeckung der stetigen Teilung durch die Pythagoreer* (1958), in: O. Becker (Hrsg.), *Zur Geschichte der griechischen Mathematik* (WdF 33), Darmstadt 1965, 319–354, 346.

<sup>68</sup> Plat, *Phaedr* 264C: δεῖν πάντα λόγον ὡσπερ ζῶον συνεστάναι σώμα τι ἔχοντα αὐτὸν αὐτοῦ, ὥστε μήτε ἀκέφαλον εἶναι μήτε ἄπουν, ἀλλὰ μέσα τε ἔχειν καὶ ἄκρα, πρέποντα ἀλλήλοις καὶ τῷ ὅλῳ γεγραμμένα.

<sup>69</sup> Euclides, *Elem.* VI 30: ἄκραν καὶ μέσον λόγον τεμεῖν. In der Gleichung  $a : x = x : (a - x)$  sind  $a$  und  $(a - x)$  „äußere“ Glieder,  $x$  ist „mittleres“ Glied; vgl. F. Seck, *Die Komposition des ‚Panegyrikos‘*, in: Ders. (Hrsg.), *Isokrates* (WdF 351), Darmstadt 1976, 353–370, 365f.

Phaidros<sup>70</sup> sowie etwa bei Isokrates oder Lukian entsprechende Zäsuren gefunden.<sup>71</sup> Doch sind dazu jeweils die Zeilen der modernen Textausgaben zugrunde gelegt. Was für genaue Proportionen würden sich wohl auf Stichos-Basis ergeben?

2 Joh ist literarisch gewiss von geringerem Gewicht als ein Platon-Dialog. Dennoch scheint sich der Verfasser an das Gliederungsprinzip der hohen Literatur zu halten: Umfangmäßig verhalten sich Briefschluss und Eingang zueinander (also „Fuß“ zu „Kopf“) wie beide zusammen (die „äußeren Glieder“) zum Briefkorpus und wie dieses (die „Mitte“) zum ganzen Brief. Die Näherungswerte machen es möglich. Anscheinend sind die Stichoi-Zahlen des Briefaufbaus entsprechend kalkuliert. Wenn sogar ein relativ unscheinbares Schreiben eine derart ausgefeilte Disposition hat, so darf man annehmen, dass die Verwendung dieser Zahlen zum literarischen Handwerkszeug gehörte, wiewohl das nirgends explizit beschrieben wird.

Bei den meisten Schriften des NT wurde inzwischen der Aufbau stichometrisch analysiert, jeweils aufgrund eingehender inhaltlicher Gliederung und mit dem 15-Silben-Stichos als Maßzeile. Eine Vielzahl überraschender Proportionen wurde dadurch aufgedeckt. Mit jeder neuen Analyse erhöht sich die Plausibilität des Verfahrens.<sup>72</sup> Exemplarisch sei auf Beobachtungen zur Zeilensumme 34 hingewiesen: Sieben Schriften zählen mehr als 1000 Stichoi, nämlich die vier Evangelien sowie Apg, Röm und Offb. Sie stammen also von recht verschiedenen Autoren. Dennoch bilden jeweils 34 Stichoi den Modulus der Disposition, was sich in ihrer Zeilensumme niederschlägt, und vier dieser Schriften haben einen Prolog von genau 34 Stichoi, der offenbar den Modulus vorgibt.<sup>73</sup>

---

<sup>70</sup> Vgl. *F. Pfister*, Ein Kompositionsgesetz der antiken Kunstprosa, in: PhW 42 (1922) 1195–1200, 1198; *ders.*, Der Begriff des Schönen und das Ebenmaß, in: Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 1 (1946) 341–358, 348.

<sup>71</sup> Vgl. *F. Seck*, Komposition (s. Anm. 69) 367f.; *F. G. Lang*, Schreiben (s. Anm. 4) 56 (weitere Belege).

<sup>72</sup> Vgl. [www.stichometrie.de](http://www.stichometrie.de): Gliederungstabellen zu den einzelnen Büchern (für Apg noch in Vorbereitung).

<sup>73</sup> Die kleineren Schriften haben einen Modulus von 21, 13 oder 8 Stichoi. Bei den relativ späten Pastoralbriefen scheint der Disposition ein 16-Silben-Stichos zugrunde zu liegen.

MtEv:	$78 \times 34 = 2652$	Stichoi
MkEv:	$48 \times 34 = 1632$	Stichoi (1,1–13 = 34 Stichoi)
LkEv:	$84 \times 34 = 2856$	Stichoi
JohEv:	$63 \times 34 = 2142$	Stichoi (1,1–18 = 34 Stichoi)
Apg:	$82 \times 34 = 2788$	Stichoi (1,1–11 = 34 Stichoi)
Röm:	$30 \times 34 = 1020$	Stichoi (1,1–15 = 34 Stichoi)
Offb:	$40 \times 34 = 1360$	Stichoi

Bei Joh und Röm ist der Prolog außerdem genau im Verhältnis 21/13 gegliedert:<sup>74</sup>

Joh 1:	V. 1–13	/	V. 14–18 = 21/13 Stichoi
Röm 1:	V. 1–7 + V. 13–15	/	V. 8–12 = 21/13 Stichoi

Unter [www.stichometrie.de](http://www.stichometrie.de) sind zahlreiche weitere Beispiele aufzurufen. Danach dürfte es kein Zufall sein, wenn 2 Joh ebenfalls genau 34 Stichoi zählt und die stichometrische Disposition des Briefs an der alten Zahlenreihe ausgerichtet ist.

### 4.3 Zum Stichos-Gebrauch der Autoren

Die Vorstellung, dass klassische Autoren, ja sogar Apostel und Evangelisten, bei der Abfassung ihrer Bücher Zeilen gezählt und auf Proportionen geachtet haben, erscheint auf den ersten Blick abwegig oder doch gewöhnungsbedürftig. Wenn es wenigstens in den antiken Lehrbüchern eine entsprechende Anleitung gäbe! Für die Zahlen der Fibonacci-Reihe ist das leider nicht der Fall, und dasselbe Manko betrifft auch die Bildhauerkunst oder die Architektur. Anders ist es beim Gebrauch des Stichos. Durch eine Vielzahl von einschlägigen Belegen ist ausreichend dokumentiert, dass die Maßzeile im Rhetorikunterricht verwendet wurde und dass die Autoren damit gearbeitet haben.<sup>75</sup> Aus dem reichhaltigen Material seien einige bezeichnende Stellen angeführt:

- Zur angemessenen Länge von drei epideiktischen Redetypen empfiehlt Menander Rhetor (3. Jh. n. Chr.) ausdrücklich eine bestimmte Stichoi-Zahl: Die sogenannte Bekränzungsrede soll maximal 150–200, die Abschiedsrede 200–300 und die Trauerrede 150 Zeilen haben – „und kein

<sup>74</sup> Vgl. 1 Kor:  $47 \times 21 = 987$  Stichoi; davon 1,1–9 = 21 Stichoi (Briefeingang als Modulus); 1,1–3 (Präskript) / 1,4–9 (Proömium) = 8/13 Stichoi.

<sup>75</sup> Vgl. die ausführliche Darstellung bei *F. G. Lang*, Schreiben (s. Anm. 4) 49–56.

Wohlgesonnener wird dich tadeln“ (so wörtlich bei der Abschiedsrede).<sup>76</sup>

- Etliche Autoren brüsten sich mit den vielen 1000 Stichoi, die sie geschrieben haben, etwa in klassisch-griechischer Zeit Theopomp (4. Jh. v. Chr.)<sup>77</sup> oder später Josephus (1. Jh.)<sup>78</sup> und Galen (2. Jh.).<sup>79</sup>
- Zur Aufteilung des Stoffs auf mehrere Bücher dient das Stichos-Maß, mit 4000 Stichoi als maximale Rollengröße, wie neuerdings bei Galen nachzulesen.<sup>80</sup>
- Bei der Einteilung des Stoffs innerhalb eines Buchs, also bei der Disposition, verwendet man ebenfalls den Stichos. So diskutiert Lukian (2. Jh.) in seiner Anleitung für Geschichtsschreiber die Frage der angemessenen Proportionen anhand der Stichoi-Zahlen.<sup>81</sup>
- Mehrfach ist der Umfang einzelner Absätze oder Gedanken in Stichoi angegeben, etwa bei Galen<sup>82</sup> und Lukian.<sup>83</sup>
- Plinius d.J. erwartet von einem Briefpartner einen „nicht weniger langen“ Antwortbrief und setzt hinzu: „Ich werde nicht die Seiten nur,

<sup>76</sup> Menandros Rhetor, Περὶ ἐπιδεικτικῶν (ed. Bursian), in: ABAW 16/3 (1882) 1–151.106. 118.121: 6,4 (Bekränzung); 9,14 (Abschied); 10,12 (Trauer).

<sup>77</sup> Theopompos, FGrHist 115, Frag. 25 (Proömium zum 1. der 58 Philippika-Bücher, referiert von Photius [9. Jh.], Bibl. 176): „epideiktische Reden von nicht weniger als 20000 Zeilen habe er geschrieben, [in Geschichtsbüchern] aber mehr als 150000“.

<sup>78</sup> Jos, Ant XX 267: Umfang der gesamten Antiquitates = 20 Bücher mit 60000 Stichoi (ἕξ δὲ μυριάσι στίχων); durchschnittlicher Buchumfang also (großzügig aufgerundet!) 3000 Stichoi.

<sup>79</sup> Vgl. die neu entdeckte Schrift: Galien/Galenus, Ne pas se chagriner 24a (CUFr 472, ed. V. Boudon-Millot/J. Jouanna), Paris 2010, 9: Aus 50 Büchern eines Lexikons „hatte ich einen Auszug von 6000 Stichoi angefertigt“ (ἐπιτομὴν ἐπεποιήμην ἐν ἑξακισχιλίαις στίχοις); englische Übersetzung: C. K. Rothschild/T. W. Thompson, Galen: „On the Avoidance of Grief“, in: Early Christianity 2 (2011) 110–129, 117.

<sup>80</sup> Galien/Galenus, Ne pas se chagriner 28 (Boudon-Millot/Jouanna, 10; Rothschild/Thompson [s. Anm. 79] 118): Von 48 großen Prosa-Büchern „muss man einige vermutlich in zwei teilen, weil sie mehr als 4000, [also] überzählig [viel] Zeilen haben“ (πλεόνων ἢ τετρακισχιλίων ἐπὶ ἑξάριθμον ἐχόντων); Original-Lesart ἑξάριθμον gegen Konjektur ἕξ- (Boudon-Millot/Jouanna, 93; Rothschild/Thompson, Anm. 29): fragwürdige Deutung auf Sechszahl der Versfüße. – Der neue Beleg bestätigt die Berechnungen zum Buchmaximum von T. Birt, Das antike Buchwesen, Berlin 1882, 309–321.

<sup>81</sup> Vgl. Luc, Hist. conscr. 19; 30: Spott über einen Autor, der mit „Zehntausenden von Zeilen“ die Hosen des Partherfürsten und das Zaumzeug seines Pferdes beschreibt; ein anderer habe die ganze Geschichte des Ostens von Armenien bis Medien „in nicht einmal 500 Zeilen zusammengedrängt“.

<sup>82</sup> Vgl. Gal, Plac. Hipp. et Plat. VIII 1,22–25 (CMG V 4, 1/2): Kurzfassung von zwei medizinischen Erkenntnissen in 2½ und 5, zusammen „nicht mehr als 8 Hexameter-Zeilen“; Meth. med. XI 15 (Kühn X 781): Zusammenfassung „in 6 Stichoi“.

<sup>83</sup> Vgl. Luc, Hist. conscr. 28: Ein Autor habe die Schlacht bei Dura-Europos „in nicht ganz sieben Zeilen“ abgehandelt.

sondern Zeilen sogar und Silben zählen.“<sup>84</sup> Stichometrie als literarisches Freizeitvergnügen!

- Wie das „Schreiben nach Maß“ technisch vor sich geht, ist aus einer Stelle bei Quintilian (1. Jh. n. Chr.) zu erschließen: Einem seiner Studenten, dessen „Reden immer zu lang waren, weil er sie nach der Zahl der Zeilen bemaß“, konnte man diesen Fehler mit weniger breiten Täfelchen abgewöhnen.<sup>85</sup> Hilfsmittel ist danach eine Wachstafel in Stichsbreite; die Zahl der darauf geschriebenen Zeilen ergibt dann zugleich die Zahl der Stichoi.

Die meisten dieser Belege stammen aus späterer Zeit. Doch erlaubt der Theopomp-Beleg den Schluss, dass schon die klassischen antiken Autoren ebenso gearbeitet haben. Anscheinend ist das Zeilenzählen so selbstverständlich, dass man es als bekannt voraussetzt und nicht viel Worte darüber verliert. Der vom spätantiken Pseudo-Libanius (4.–6. Jh.) formulierte Grundsatz gilt wohl schon rund 1000 Jahre lang: „Only the man who aims at due proportion while expressing himself eloquently articulates clearly what is being said.“<sup>86</sup>

## 5. Zusammenfassung und Folgerungen

Die Analyse der beiden kleinen Johannesbriefe hat ergeben, dass sie fast auf die Silbe genau gleichlang sind. Sie sind inhaltlich parallel aufgebaut, im Eingangs- und im Schlussteil sogar mit einigen nahezu identischen Formulierungen. Die gleiche Disposition zeigt sich auch am gleichen Zeilenumfang von Briefkorpus und Briefschluss; beim Briefeingang beträgt die Differenz nur einen Stichos. Dabei folgen die Stichoi-Zahlen den alten Näherungswerten des Goldenen Schnitts. Zu erklären ist das kaum durch Zufall. Vielmehr wollte der Autor die beiden Briefe einander absichtlich angleichen.

Was folgt daraus für die Abfassungsverhältnisse? Eine ausführliche Erörterung der johanneischen Frage würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Immerhin lässt sich aus der Analyse von Disposition und Inhalt schließen, dass die beiden Briefe vom gleichen Autor und aus der

<sup>84</sup> Plin, Ep. IV 11,16: *Ego non paginas tantum, sed versus etiam syllabasque numerabo.*

<sup>85</sup> Quint, Inst Orat X 3,32: [...] *iuvenem [...] praelongos habuisse sermones, quia illos numero versuum metiebatur, idque vitium [...] mutatis codicibus esse sublatum.*

<sup>86</sup> A. J. Malherbe, *Ancient Epistolary Theorists* (SBL.Sources 19), Atlanta (GA) 1988, 72–73, Epist. Charakt. 49: *μετ' εὐφραδείας τῆς συμμετρίας στοχαζομένου.*

gleichen Zeit stammen.<sup>87</sup> Sie sind mit solcher Sorgfalt abgefasst, wie man es bei Gelegenheitsschreiben oder Privatbriefen kaum erwarten würde. Das könnte für die folgende der vielen Hypothesen sprechen:

Angenommen, alle drei Johannesbriefe haben denselben Verfasser, dann ist erklärungsbedürftig, warum der Briefcharakter bei 1 Joh völlig fehlt und bei 2–3 Joh, so kurz sie gehalten sind, geradezu heraussticht.<sup>88</sup> Um das Rätsel zu lösen, wird die folgende Rekonstruktion zur Diskussion gestellt; sie findet sich ähnlich schon bei J. Painter:<sup>89</sup> Der „Presbyter“, von dem anzunehmen ist, dass er als Schulhaupt auf einen Kreis von Gemeinden Einfluss hatte, verschickt durch Sendboten ein Lehrschreiben (1 Joh) als Anlage zu einem kurzen Rundbrief (2 Joh).<sup>90</sup> In einer der Gemeinden werden die Boten vom Gemeindeleiter Diotrophes abgewiesen.<sup>91</sup> So schickt der Presbyter kurz darauf seinen Boten Demetrius an seinen dortigen Vertrauten Gajus und gibt ihm einen Empfehlungsbrief mit (3 Joh), vermutlich ebenfalls zusammen mit seinem Lehrschreiben (1 Joh).

Der Kern dieser Hypothese besteht in der Verbindung von Anschreiben und Anlage, ein Verfahren, das ja nicht erst seit es E-Mails gibt, üblich ist. Dadurch würde verständlich, warum 2 Joh 7 nur knapp auf die christologischen Auseinandersetzungen von 1 Joh eingeht. Dass die Anlage im Anschreiben nicht erwähnt ist (3 Joh 9 bezieht sich wohl auf 2 Joh),<sup>92</sup> ergibt sich aus der Situation: Der Bote hat Brief und Schriftrolle in der Hand, wenn er vor den Adressaten steht, und kann Näheres

<sup>87</sup> Anders z. B. R. Bultmann, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 10: 3 Joh als „echter Brief“; 103: 2 Joh als „Nachahmung“; J. Lieu, *The Second and Third Epistles of John: History and Background* (SNTW), Edinburgh 1986, 96–97.

<sup>88</sup> Vgl. z. B. U. Schnelle, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 7: Unterschiedliche Form von 1 Joh und 2–3 Joh als Argument gegen gleichen Verfasser.

<sup>89</sup> Vgl. J. Painter, 1–3 John (s. Anm. 30) 335: „2 John as the accompanying letter introducing 1 John to a circle of house churches.“

<sup>90</sup> Die Adresse von 2 Joh (allgemein gehalten, ohne Ortsnamen) spricht für ein Rundschreiben an mehrere Gemeinden; vgl. O. Baumgarten, Johannes-Briefe (s. Anm. 42) 225; R. Bultmann, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 104; M. Hengel, *Die johanneische Frage* (WUNT 67), Tübingen 1993, 135: „an eine Einzelgemeinde“, was „einen gleich- oder ähnlich lautenden Brief an mehrere bedrohte Gemeinden“ nicht ausschließe. Dagegen die meisten: Brief an eine ungenannte Einzelgemeinde; vgl. z. B. G. Strecker, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 317; H.-J. Klauck, 2–3 Joh (s. Anm. 2) 35.

<sup>91</sup> Damit wäre der Konflikt primär in Fragen der Lehre begründet, nicht der Kirchenverfassung; zur Diskussion vgl. U. Schnelle, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 44–45.

<sup>92</sup> Mit G. Strecker, Johannesbriefe (s. Anm. 30) 368; F. Vouga, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 18; W. Vogler, Briefe (s. Anm. 33) 30; J. Painter, 1–2 John (s. Anm. 30) 376; R. W. Yarbrough, 1–3 John (s. Anm. 28) 377; U. Schnelle, Johannesbriefe (s. Anm. 27) 14. An 1 Joh denkt O. Baumgarten, Johannes-Briefe (s. Anm. 42) 224.

erläutern.<sup>93</sup> Wie gesagt, es handelt sich um eine Hypothese, um den Versuch, die formvollendete Gestalt der beiden kleinen Briefe aus der formellen Funktion zu erklären, die sie bei der Publikation eines urchristlichen Lehrschreibens hatten. Eine entsprechende stichometrische Analyse von 1 Joh könnte helfen, diese These zu bewähren, ist in diesem Zusammenhang aber nicht mehr zu leisten.

Eine weitere Folgerung betrifft das methodische Vorgehen: Nach vorstehender Analyse ist kaum mehr zu bestreiten, dass der Autor bei der Abfassung von 2–3 Joh mit Stichos-Maß und Fibonacci-Zahlen gearbeitet hat. Darum lohnt es sich, andere antike Schriften und speziell die des NT ebenso zu analysieren. Was seinerzeit aus einer Isokrates-Analyse gefolgert wurde, bestätigt sich erneut: „Die Beobachtung numerischer Gliederung literarischer Werke darf wohl das gleiche Interesse beanspruchen wie etwa in der bildenden Kunst der Kanon des Polyklet.“<sup>94</sup> Mit Stichos-Maß und Fibonacci-Reihe stehen dafür die passenden Instrumente zur Verfügung.<sup>95</sup>

---

<sup>93</sup> Vgl. *M. Hengel*, *Johanneische Frage* (s. Anm. 90) 125 (bezüglich 3 Joh).

<sup>94</sup> *F. Seck*, *Komposition* (s. Anm. 69) 369. Vgl. *F. Hiller*, *Zum Kanon Polyklets*, in: *Marburger Winckelmann-Programm 1965*, Marburg 1966, 1–15, 4: „das Schöne (wird) gleichsam aus vielen auf ein Gesamtmaß ausgerichteten Teilzahlen kraft einer bestimmten Symmetrie und Harmonie zustande gebracht“ (Plut, *Mor* 45c–d).

<sup>95</sup> Zu weiteren stichometrischen Kompositionsanalysen vgl. [www.stichometrie.de](http://www.stichometrie.de).